



A b e n d =

Z e i t u n g.

74.

D i e n s t a g, a m 28. M ä r z 1 8 3 7.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

S t u m m e N a c h e.
(Fortsetzung.)

Der Marchese fand keine Ruhe. Pietro's Entdeckung hatte ihm nun bestätigt, was er lange schon ahnte. Rasch entschlossen, hatte er seinen Entschluß bald gefaßt. So leidenschaftlich er seine Gemahlin bisher geliebt hatte, so schnell war diese Liebe, wie durch einen Zauberschlag, gebannt. Nur Gewißheit wollte er haben, um dann männlich sich zu rächen. Seine Gemahlin aufzugeben, wenn er von ihrer Untreue überzeugt wäre, stand unwiderruflich fest in ihm. Aber seines Hauses Ehre sollte darunter nicht leiden. Niemand, selbst nicht Pietro, sollte sagen können: „Marchese Luigi hat ein treuloses Weib; er ist betrogen worden und hätte, ohne seines Dieners Wachsamkeit, nichts davon gemerkt!“ Die schreckliche Katastrophe, wenn sie schon nicht zu vermeiden wäre, sollte auf den unbefleckten Glanz seines Hauses keinen Makel werfen. Ueber diesem Plane brütete er nun Tag und Nacht. In seinem Innern kochte und tobte es, wie in den Eingeweiden eines Vulkans; aber sein Antlitz schien ruhig, und ein glücklich erborgtes Lächeln ließ den beißenden Hohn, der sich ihm oft unwillkürlich auf die Lippen drängte, nicht zum Durchbruche kommen.

Aber die Augen schuldbewusster Frauen sehen scharf und richtig. So hatte auch Giuletta längst bemerkt, daß mit ihrem Gemahl eine Veränderung vergangen war. Fein und listig glitt sie über diese Vermuthung weg; begegnete ihm zärtlich wie sonst; berührte alle seine schwachen

Seiten, und zuckte vorsichtig wieder zurück, wenn sie merkte, daß er von irgend einer zugänglich zu seyn aufhörte, um nicht durch auffallende Annäherung sich verdächtig zu machen. Manchmal fiel die Rede auf Forti. Sie blieb Meisterin ihrer Mienen, ihres Erröthens, ihres Athems. Sie lenkte nie ab, wenn der Marchese von ihm sprach; heuchelte, ohne ungerecht zu seyn, die größte Gleichgiltigkeit, und benahm sich ohne Zwang, so, daß sie selbst die festeste Ueberzeugung von ihrer Untreue hätte zum Zweifeln bringen können. —

Es war wieder Tagd angesagt. Tags vorher suchte Pietro, in der größten Unruhe, seinen Herrn überall auf; aber erst Abends konnte er ihn allein finden. Er sprach nichts, sondern übergab ihn nur mit zitternder Hand einen Zettel.

Der Marchese entfaltete ihn. Es war die Hand seiner Gemahlin; keine Aufschrift, keine Unterschrift, kein Siegel; der Inhalt folgender: „Der Marchese argwöhnt, ich möchte sagen: er weiß Alles! Fürchtet aber nichts; er ist in meiner Hand! Klugheit ist nöthig. Morgen ist Tagd. Kommt gewiß, damit wir uns besprechen können. Liebe scheut keine Gefahr!“ —

Ruhig steckte der Marchese den Zettel zu sich; maß den alten Pietro mit durchdringendem Blicke; legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach mit sanfter Stimme: „Alter! Was hat Dir mein armes Weib gethan, daß Du Komplotte gegen sie schmiedest?“

Ich, Signor? — Um Gottes Willen, ich begreife